

Für eilige Leser

am Montag morgen.

In Jafobhad wurde zahlreiche Artillerie... In Ostende wurden durch das Feuer eines englischen Monitors sieben Belgier getötet und 24 verwundet.

An der spanischen Front unternahmen die Engländer nach Trommelfeuer starke Teilangriffe; sie wurden abgewiesen.

Bei Vorfeldgefechten südlich der Straße Cambray-Bayonne, an der Sonne und Diffe blieben Gefangene in unserer Hand.

In der Champagne unternahmen unsere Sturmtruppen Erkundungsvorstöße bis in die hinteren Linien der französischen Kampftruppen und machten dabei Gefangene.

Die Feinde verloren 14 Tugayue und einen Geschwader.

Westlich des Otrido-Sees wurde den Franzosen durch deutsche und österreichische Truppen eine Höhe im Sturm entzogen.

Der Deutsche Kaiser reiste am Sonnabend auf den rumänischen Schlachtfeldern.

Die englische Presse bespricht die Antwortnoten der Mittelmächte auf die Papstnote ausnahmslos in ablehnendem Sinne.

Wetterprognose der amtl. k. k. Landeswetterwarte: Keine wesentliche Veränderung, Gewitterneigung.

Ungarns an den Papst, es werde darin eine Grundlage für weitere Verhandlungen gegeben, es bestehe aber wenig Aussicht, daß die Mittelmächte dazu bereit sein werden. — Die katholische 'Tijds' schreibt, diejenigen, die eine Reihe konkreter Friedensvorschlüsse erwartet hätten, seien enttäuscht worden, aber diejenigen, die so gut wie nichts erwartet hätten, böten die Noten doch eine Befriedigung. (W. T. Z.)

Rußlands ungeklärte innere Lage.

„Daily News“ wird aus Petersburg berichtet, daß die am Montag zusammengetretene demokratische Konferenz, wenn sie sich gegen ein Koalitionskabinet entscheidet, ein sozialistisches Ministerium beantragen werde, für das schon eine Ministerliste bestehe. Kerenski werde in diesem Falle zurücktreten.

Die maximalistische Organe haben den Feldzug gegen Kerenski begonnen, dem die Antirevolutionäre alles persönliche Politik vorwerfen. (W. T. Z.)

„Temps“ meldet aus Petersburg: Der Arbeiter- und Soldatenrat beschloß, daß ein Untersuchungsaußschuß in der Kornilow-Affäre von Arbeiter- und Soldatenrat gewählt werden soll. „Nowaja Sibir“ erklärt die Wahlnahme damit, daß Regierungskreise versucht haben, den Zwischenfall Kornilow zu vertuschen.

Der Sozialdemokrat Kaleidin wurde aus der Haft entlassen und in einer Sozialistenversammlung härmlich begrüßt.

Friedenshoffnung der Bolschewiki.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Die Bolschewiki verlangen eine sozialistische Regierung, die sofort einen Waffenstillstand schließen und Friedensverhandlungen vorschlagen soll. Dadurch sollen die Arbeiterklassen in den anderen kriegführenden Ländern veranlaßt werden, in diesem Sinne bei ihren Regierungen vorzufordern zu werden. Tagungen verlangten die rechtsstehenden Parteien eine starke Regierung, die Ordnung in das Chaos bringen und die Disziplin wieder herstellen soll, um den Krieg fortsetzen zu können, damit Rußland als Großmacht bestehen bleibt.

Die Wähler zur konstituierenden Versammlung in Rußland. (Meldung der Petersburger Telegraph-Agentur.) Der Minister des Innern erklärte, die Gesamtzahl der Wähler zur konstituierenden Versammlung betrage etwa 90 Millionen Menschen. Die Rollen der Wähler würden sich auf 100 Millionen Rubel belaufen. (W. T. Z.)

Der neue russische Generalkommissar.

Die Petersburger Abendblätter vom 22. September melden: General Dufonin, Chef des Generalkommissars der Westfront, ist zum Generalkommissar des Ostfrontkommandierenden ernannt worden.

Prozess Suchomlinow.

(Neuer.) Im weiteren Verlaufe seiner Anklagerede sagte der Staatsanwalt: Trotz der lebhaften Besorgnis, die die Reichsduma und die öffentliche Meinung äußerten, die nicht aufhörten, laut auf den gefährlichen Mangel an Schießbedarf hinzuweisen, blieb der frühere Kriegsminister taub. Durch seine verbrecherische Nachlässigkeit billigte und ermutigte er die Untätigkeit der Oberleitung des Artilleriewesens. Suchomlinow lag lebendig, sobald es sich um die Rüstungen Rußlands handelte. Aber seine Rüge war für Rußland besonders verhängnisvoll. In seiner Antwort an den Generalissimus Joffe erklärte er, daß die Lage Rußlands zwar unheilvoll, aber nicht verzweifelt sei, und daß Rußland aus eigener Kraft aller seiner Schwierigkeiten Herr werden würde. In den Augenblicken, die für Rußland die schwersten waren, dachte der frühere Kriegsminister nur daran, die Macht in seinen Händen zu behalten. Zum Schluss erklärte der Staatsanwalt, daß er alle gegen Suchomlinow erhobenen Anklagen voll aufrechterhalte und auf einer strengen Verurteilung aller Handlungen des Angeklagten bestehe, die in der Kriegszeit begangen worden seien und unübersehbare und unheilvolle Folgen gehabt hätten. (W. T. Z.)

Erfolgreiche Kämpfe im Westen.

Der dritte Tag der neuen Flandernschlacht ist vorübergegangen, ohne daß es zu weiteren englischen Großangriffen kam. Am 22. September blieb das Artilleriefeuer bis 10 Uhr vormittags auf der ganzen Kampffront mächtig und verstärkte sich erst von da ab zwischen Langemars und Sollebeke. Um 5 Uhr nachmittags war nordwärts von einer neuerlichen Verstärkung des Feuers zu bemerken, das um 6 Uhr zum Trommelfeuer anschwellte. Augenblicklich war eine größere Angriffsaktion geplant. Infolge der erfolgreichen deutschen Abwehrwirkung kam es jedoch nur östlich St. Julien zu Teilangriffen, die überall abgewiesen wurden. Um 10 Uhr abends stante auch das Artilleriefeuer überall wieder ab. Wenn die englischen Berichte voll davon sind, daß es nunmehr gelungen sei, der deutschen Verteidigungsmethode durch ein neues wirksames Angriffssystem zu begegnen, so stehen die äußerst geringen positiven englischen Erfolge zu dieser Behauptung in keinem Gegensatz. Die Fliegeraktivität war außerordentlich reger. Deutsche Geschwader brachten u. a. bei Poperinghe einen Munitionslager, sowie mehrere Schuppen durch Bombenwirkung zur Explosion.

Am Artois und bei St. Quentin herrschte lebhafteste Artillerie- und Patrouillentätigkeit. Mehrfach machten die deutschen Patrouillen Gefangene. Bei Verneot an der Diffe bewarfen feindliche Flieger ein Bazar mit Bomben. Mehrere Soldaten und eine Schwester wurden getötet oder verwundet.

An der Aisne, beiderseits Reims und in der Champagne war die Feuerartillerie zeitweise lebhafter. Deutschen Patrouillen gelangen zahlreiche Vorstöße. U. a. rückte westlich der Champagneherme ein deutscher Stoßtrupp bis weit in die französischen Gräben vor und kehrte mit 15 Gefangenen und einem Schnellabgewehr zurück. An

der Verdunfront hat die Beuertätigkeit wieder zugenommen. Die Abwehrtätigkeit der deutschen Batterien und Aufgeschwader hatte den Franzosen schwere Verluste zu. In und hinter den französischen Stellungen wurden zahlreiche Brände und Explosionen beobachtet. Ein deutsches Bombengeschwader setzte den großen französischen Munitionslager und Munitionspark bei Vandrecourt in Brand. (W. T. Z.)

Die diesjährige Sommeroffensive.

Von General G. Inf. J. D. v. Blum.

Berlin, den 19. September 1917.

Der Sommer nähert sich seinem Ende und mit ihm dem Ansehen nach die diesjährige offensive Tätigkeit auf allen europäischen Kriegsschauplätzen.

Im Osten hat die im Sommer von uns und unseren Bundesgenossen in Galizien und der Bukowina ausgeführte Gegenoffensive noch Vertiefung der Russen auf jenen Gebieten an der russischen Grenze statt gemacht, und auch die Offensive, durch die wir uns vor kurzem die Herrschaft über die Dina von Kosenhausen abwärts mit Riga und Dünaburg gesichert haben, ist darüber hinaus nur so weit fortgeschritten worden, als zur Sicherung des Gewinns unerlässlich war, nur etwa 40 Kilometer weit. Unleider in dieser Weise verbesserte Stellung im Osten gehalten und, die weitere Entwicklung der Verhältnisse im Innern Rußlands, die sich jeder Voraussicht entzieht, in voller Freiheit der Entfaltung abzuwarten.

Im Westen war der Plan der Engländer und Franzosen, im Frühjahr in unmittelbarer Gemeinschaft eine große Offensive im Artois zu unternehmen, durch unseren freiwilligen Rückzug in die Stützlinie zurückgestellt worden. Nachdem dann eine in beiderseitigem Einvernehmen von den Engländern im Artois, von den Franzosen an der Aisne und in der Champagne ausgeführte Offensive ergebnislos verlaufen war, haben die Engländer mit Einschluß aller ihrer, auf den höchsten erreichbaren Stand gebrachten Kräfte, unterhält von einer französischen Armee-Abteilung und den Belgieren, zu vernichtendem Schutze gegen uns an der flandrischen Front ausgeholfen. Allein, so gewaltig der Stoß auch war, ergab er doch bei schwersten Verlusten nur geringe Teilerfolge. Der Durchbruch gelang an keiner Stelle, und auch alle in den folgenden Tagen unternommenen Verluste, mehr Raum zu gewinnen, erlöhnten blutige Abweisung. Weichen wirerfolgreich hatten Entlastungsangriffe, die von den Franzosen am 20. und 21. Juli an der Aisne-Front ausgeführt wurden.

Ansang August fand in London eine Alliierten-Konferenz statt, und hier scheint man übereingekommen zu sein, die von den Engländern begonnene Offensive auf einem gemeinsamen Unternehmern größten Stils auszugestalten. Für diese Vermutung spricht, daß am 10. August von unseren Gegnern im Westen eine gewaltige Artillerieschlacht auf der ganzen Front von der Küste der Nordsee bis Verdun und fast gleichzeitig von den Italienern ein ebenfalls Angriff an der Isonzo-Front eröffnet wurde, und daß im Anschluß daran fast gleichzeitig die Engländer, Franzosen und Italiener mit dichtem Rausen von Hunderttausenden zum Sturm vorbrachen. Die Engländer versuchten zweimal in heftiger Schlacht, am 15. August und den folgenden Tagen in Flandern, am 22. desselben Monats im nördlichen Artois unsere Front zu durchbrechen, beide Male jedoch ebenso erfolglos wie am 31. Juli bei Ypern.

Die Franzosen haben währenddessen zunächst, außer durch Artilleriebeschüsse auch durch Infanterieangriffe, möglichst starke deutsche Kräfte an der Aisne und in der Champagne zu fesseln gesucht, wobei jedoch, wie bei ihnen schon seit einiger Zeit, sich Kampfmüdigkeit bemerkbar machte. Am 20. August aber sind auch sie mit starken Kräften bei Verdun zu einem Angriff geschritten, der wohl als Versuch zu betrachten ist, dort unsere Front zu durchbrechen, um mit den Engländern bei deren erwartetem Vormarsch durch Belgien zu kooperieren. Es ist bei den Franzosen gescheitert, am 20. August und in der nächstfolgenden Zeit unsere Linie nördlich von Verdun auf beiden Meas-Üfern um ein geringes zurückzudrücken. Wehe haben sie jedoch nicht erreicht, und schon ist auch ihre Tätigkeit bemerkbar abgeklaut.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß an einer oder der anderen der drei Kampffronten im Westen und Süden, vielleicht selbst an allen dreien die Angriffsversuche vor Ende des Jahres noch einmal auflauern. Aber eine Veränderung der gegenwärtigen Kriegslage würde dadurch nur insofern herbeiführt werden, als das Verhältnis der auf beiden Seiten erlittenen Verluste, das für uns infolge der von uns angewandten veränderten Taktik sehr günstig ist, sich noch weiter verbessern würde.

Die neutralen Militärattaches an der Dina.

Die Militärattaches der neutralen Staaten haben sich auf den Kriegsschauplatz an der Dina begeben. (W. T. Z.)

Der Unterseekrieg.

Nach einer Meldung des spanischen Winterpräsidenten hat ein Unterseeboot in der Nähe von Cartagena einen englischen, einen amerikanischen und einen norwegischen Dampfer versenkt. (W. T. Z.)

Ein Amsterdamer Blatt meldet, daß der englische Dampfer „Dufel“ (1284 T.), der am 13. September in einem Geleitzug von Rotterdam nach Liverpool abgefahren war, im Kanal torpediert und versenkt worden ist. Die Insassen sind in Dover gelandet. (W. T. Z.)

„Petit Parisien“ berichtet, die von den Amerikanern erbauten Unterseeboot-Jäger hätten leider nicht die erwarteten Ergebnisse erzielt. Entsprechend den technischen Anweisungen der englischen Admiralität seien sie zu leicht gebaut und zu wenig stark, um gegen die deutschen Unterseeboote ankommen zu können. Bezüglich der Regulierung der Bewandigkeit hätten sich bei den Unterseeboot-Jägern bedeutende Schwierigkeiten ergeben. (W. T. Z.)

Unsichere Stellung des Kabinetts Lloyd Georges.

Der Londoner Berichtstatter der Westminster Gazette“ schreibt, das Kabinet Lloyd Georges sehe anscheinend schwierigen Zeiten entgegen. Nebenalltäglich man abfällige Kritiken, die man noch vor einigen Wochen nicht gehört habe. Wahrscheinlich sei es nur eine Folgeerscheinung der Enttäuschung über die lange Kampfpause an der Westfront. Bezeichnenderweise komme die herrschende Unzufriedenheit allmählich auch in der Presse zum Ausdruck. Der sich jetzt bemerkbar machende sänftliche Ton beruhe fraglos auf der Ueberzeugung, daß es dem Kabinet an Schaffenskraft und Konzentrierung auf seine Aufgaben gebräche. Zweifellos habe sich die Lage durch den teilweisen Bruch mit dem Arbeiterium verschlechtert. Noch heute zwar die Arbeiterpartei nicht offen in der Opposition, aber die Regierung gebe sich in dieser Beziehung keinen Illusionen hin. Die jüngeren Parteiführer, seien durch größere Ansehen als die älteren gewesen, seien durch den vollen Bruch und stärksten auch keineswegs die Folgen einer allgemeinen Neuwahl. Diese Situation sei zweifellos einer gewissen Schwäche und Unsicherheit der Regierung zuzuschreiben. Ein anderer Faktor sei der, daß viele Unionisten in der Abnahme des vollen Vertrauens in Lloyd George eine günstige Aussicht für ihre eigenen Parteibestrebungen erblickten. Für sie habe der Wert Lloyd Georges darin gelegen, daß er der Regierung die Unterstützung des Arbeiteriums und eines bedeutenden Teils der Liberalen sicherte. Aber wenn eine derartige Unzufriedenheit um sich griffe, würden sie sicher den ersten Platz in der Regierung für einen ihrer Führer, vermutlich Balfour oder Bonar Law, fordern, wiewohl keiner von beiden sich dazu drängen werde, unter den dann sich ergebenden Umständen Lloyd Georges Erbschaft anzutreten. (W. T. Z.)

Portugiesische Rebell für England.

Nach einer Meldung des Madrider „Anvarcalet“ erwarteten in Oporto gegen 3000 portugiesische Arbeiter ihre Einschiffung nach England. (W. T. Z.)

Der Kaiser an die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft.

Auf das an den Kaiser von der 32. Wanderversammlung der D. L. G. abgeleitete Grußgramm ist nachfolgende Antwort eingegangen:

„Der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft Meinen wärmsten Dank für die freundliche Begrüßung. In den drei Kriegsjahren hat Deutschlands Landwirtschaft ein glänzendes Zeugnis ihrer Kraft und Arbeitsamkeit abgelegt. Auf dem Schlachtfeld und auf der eigenen Scholle treu bewährt, wird der Landmann alle Zeit fest und unerschütterlich an Rußland und Vaterland, Kaiser und Reich stehen. Darauf vertraue ich mit Zuversicht. Wilhelm I. R.“ (W. T. Z.)

Ein Empfang beim Reichskanzler.

Beim Reichskanzler fand am Sonnabend abend ein Empfang statt, an dem die in Berlin anwesenden Staatssekretäre und die preussischen Minister nebst den leitenden Persönlichkeiten aus den Reichsdämmern und preussischen Ministerien und einige Vertreter militärischer Stellen teilnahmen. (W. T. Z.)

Für die Kriegsanleihe.

Groß-Berlin eröffnete am Sonntag mit einer patriotischen Kundgebung im großen Konzertsaal der Philharmonie die Werbe- und Aufführungsarbeit für die 7. Kriegsanleihe. Viceadmiral Excellenz Hebbinghaus führte aus: Den Frieden durch Verhandlung mit unseren Feinden zu erreichen ist möglich, und eine solche Verhandlung ist nicht mehr fern, aber nur dann, wenn unsere Feinde der Ueberzeugung geworden sind, daß deutscher Geist und deutsche Faust nicht zu überwinden, deutsche Opferwilligkeit nicht zu erschüttern sind. Unter der Wirkung des uneingeschränkten Unterseebootkrieges schwindet der Lebensnerve der Entente, der Schiffsverkehr, schnell und unaufhaltsam dahin. Das Werk unserer Unterseeboote bringt uns den Enderfolg, auf den alles ankommt. Unsere Feinde hatten den auf Nichtachtung und Liebe zu Thron und Altar gegründeten letzten Durchhaltenswillen unseres Volkes für Hilfe Verweisung oder Kapitulation. Es gilt jetzt, ihnen auch diese letzte Einbildung zu nehmen durch eine eindringliche Kräftigung des Volkswillens zum Sieg. Hierfür bietet sich keine bessere Gelegenheit als die neue Kriegsanleihe. Im weiteren Verlauf sprach dann Reichsfinanzsekretär Graf Noederu. (W. T. Z.)

Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe.

Es werden weiter folgende Zeichnungen bekannt: 10 Millionen Mark Spar- und Darlehnskasse des Landvolkes Köln. Je 5 Millionen Mark Reichspostsparkasse Altona. — Rabische Antilva- und Zofabrik. — Harbwerke vorm. Reiter Lucius u. Brüning. 5 Millionen Mark Frankfurter Sparkasse, Frankfurt a. M. 5 Millionen Mark Reichspostsparkasse Minden. 2 1/2 Millionen Mark Reichspostsparkasse Ludwigsburg a. Rh. Je 1 1/2 Millionen Mark Westb. Jungfernsch. u. G. Schramberg. Reichspostsparkasse Danziger Höhe. Je 1 1/2 Millionen Mark Reichspostsparkasse Westph. — Leopold Lindb. Frankfurt a. M. — München-Gladbacher Feuerversicherungs-Gesellschaft. — W. W. Hauptverlag der Österreich. Volksvereine in Deutschland, München. — Hans Schneider, H.-Verl., Petz. Je 1 Millionen Mark Reichspostsparkasse Hamburg. — Chem. Fabrik Wolfenbüttel, G. — Sparkasse Münden. — Solothurn Zell- und Holzwerk, Frankfurt a. M. — Kaiserlich Verlagsanstalt Reichspostsparkasse. — Reichspostsparkasse P. Stargard. — Amisgerichts- und Stadtrat Ucker, Ucker.

Deutschland und Argentinien.

Die deutsche Regierung hat dem argentinischen Gesandten in Beantwortung der Mittelnote, daß Graf Lutzburg wegen des Inhalts seiner Telegramme nicht mehr persona grata sei, erklärt, daß sie das Befehlshaber Lebhaft zu betonen. Die in den betreffenden Telegrammen ausgedrückten Ansichten des Grafen Lutzburg seien seine persönlichen Ansichten und hätten auf die Entschleunigung und Verpöschung der deutschen Regierung keinerlei Einfluß ausgeübt. (W. T. Z.)

Gedächtnisfeier für Baffermann.

Ihren toten Führer Ernst Baffermann berollte der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei und die nationalliberale Reichstagsfraktion am Sonnabend eine feierliche Gedächtnisfeier. Für diese Stunde liebevollen Gedankens hatte man die Stätte gewählt, an der Baffermanns Wort so oft gehört wurde. In der Wandelhalle des Reichstages versammelten sich die Teilnehmer an der Gedächtnisfeier. Der Reichskanzler Dr. Michaelis war erschienen und mit ihm die Spitzen der Reichs-, Staats- und Militärbehörden. Reichstagsabgeordneter Stresemann hielt die Gedächtnisrede. Welche Gefühlsregung, so führte er u. a. aus, ohne läßt abwendigen Bestand schafft schlechte Politiker, aber Verstandespolitik ohne patriotisches Gefühl wird dauernd nie das deutsche Volk befriedigen. Baffermann hatte den Blick für das realpolitische Erreichbare. Er sah das Reich stehen in Herrlichkeit durch Bismarcks Kraft. Die Erinnerung an diese Zeiten ist ihm geblieben für die Dauer seines Lebens. Er hat wiederholt betont, daß das Reich nur durch die Kräfte erhalten werden werden könnte, die es geschaffen haben. Gerade in der Kriegszeit hat er wiederholt die Mahnung an seine Parteifreunde gerichtet, in nationalen Fragen die Konservativen nicht zu isolieren. Er stelle reichs die nationalen Erfordernisse parteipolitischen Erwägungen voran. Ihm war Deutschland kein geographischer Begriff. Er liebte die Geschichte seines Volkes, er vertiefte sich in sie. Er kannte seine Wälder und Auen und seine wogende See. Die Kleinodien seiner alten Städte und die Geschichte seiner Burgen. So aß das letzte Lebenswohl auch dem Kameraden, der von uns gegangen ist. Vor großen Entscheidungen steht unser Vaterland. Aus dem Grabe tönt uns in dieser Stunde Baffermanns Mahnung, die er der Handchristenversammlung des Reichstagsbucherwerbemuseums übermittelte hat: „Durchhalten und Siegen und den Sieg rektlos ausnutzen, sei es auch das Gebot für die deutsche Politik. In Jahrhunderten kehrt die Zeit so kurzweiliger Kämpfe, aber auch die Mühseligkeit. Deutschland größer und stärker zu machen, nicht wieder. Nur nicht nicht schwach und nachgiebig werden. Was du von der Minute angeschlaucht, bringt keine Ewigkeit zurück.“

Weitere Drahtmeldungen:

Der Kaiser auf den rumänischen Schlachtfeldern.

Berlin, 23. Sept. (Amtlich.) Am 22. September durchfuhr Se. Majestät der Kaiser die Schlachtfelder von Bazargan, Amnical Sarat und Soelant. Hier sah er Abordnungen von Truppen, die im Herbst 1916 an dem Stegessunge durch Siebenbürgen und Rumänien teilgenommen hatten und legt an der Kampffront in der Moldau stehen. Se. Majestät sprach von der großen weltgeschichtlichen Bedeutung dieser Kämpfe, die auch wirtschaftlich für die Heimat von so hohem Werte seien, und schloß mit den Worten, daß, wenn der Krieg weiterginge, dies nicht Deutschlands Schuld sei. Im Laufe des Nachmittags besichtig Se. Majestät den Maguro Dabesti nordwestlich Soelant, der einen weiten Überblick über die Kampffelder der letzten Wochen bietet. (W. T. Z.)

Geheimnisvolles Treiben in Petersburg.

Bern, 23. Sept. „Petit Parisien“ berichtet aus Petersburg, daß ein geheimnisvolles Treiben durch Ausforschung der zur Verfügung der Nachrichten eingeleitet habe. Die ganze Bevölkerung nicht nur von Petersburg, sondern auch der Umgebung sei äußerst nervös und krankhaft erregbar. Die Regierung beabsichtige, die Ueber der dunklen

Freiburger Nachrichten Seite 2 Montag, 24. September 1917 Nr. 263